

Anwil – Kienberg – Kilchberg – Oltingen – Rothenfluh – Rünenberg – Wenslingen – Zeglingen

Persönlich

Karsamstag oder «Hinabgestiegen in das Reich des Todes»

ANDREAS MARTI

Pfarrer

Zwischen Karfreitag und Ostern feiert die Kirche den Karsamstag. Der für Karfreitag und Karsamstag bestimmte liturgische Satz aus dem alten Glaubensbekenntnis lautet:

«... gekreuzigt unter Pontius Pilatus, gestorben, begraben... hinabgestiegen in das Reich des Todes». Andere Versionen des Glaubensbekenntnisses drücken dies für unseren heutigen Geschmack etwas krasser aus: «... niedergefahren zur Hölle». Worum es aber eigentlich geht, ist die Begegnung Christi mit dem Tod und dem Todesreich selbst. Karl Barth formulierte es so: «An Karfreitag hat Gott selbst es mit dem Tod zu tun bekommen. Aber an Karfreitag (und erst recht am Karsamstag) hat der Tod es nun auch mit Gott selbst zu tun bekommen.»

Je älter ich selber werde, desto mehr fasziniert mich der Karsamstag. Er ist meist unbeachtet im Festkreis, aber er bietet uns innere Reifung, wenn wir nicht gleich davonrennen, uns in der Aussenwelt ablenken oder wieder einmal auf der Autobahn ins Tessin stecken bleiben. Karsamstag ist die Spannung zwischen zwei extremen Erfahrungen des Lebens: am Karfreitag mit dem Leiden, Tod und Sterben und an Ostern mit dem Neubeginn, der Hoffnung, der Auferstehung. Karsamstag ist die Spannung zwischen etwas Furchtbarem, Belastendem und der Hoffnung auf eine erlösende Erfüllung. Er bietet Raum, um die Frage nach dem Sinn des Lebens zu stellen, ja zur Be-SINN-ung zu kommen.

Karsamstag ist ein Zeitraum für Innehalten, Nachdenken, Gespräche, Träumen und Tränen



BILD: ANDREAS MARTI

– ein stiller, aber tief schöpferischer Raum. An Karsamstag gehen wir im wörtlichen Sinn zugrunde: Das heisst, wir gehen der Sache auf den Grund, auf den Grund des Lebens. Am Karsamstag stehen wir da, sind vielleicht eher still, vielleicht etwas verloren und auch traurig. Aber wir sind uns unserer Gefühle sehr

bewusst. Wir halten die tiefen Fragen aus, ohne sofort zu Lösungen oder Antworten zu kommen. Karsamstag ist auch die Zeit, um bewusst in eine innere Verbindung zu kommen mit Verstorbenen, die uns vorausgegangen sind, zu denen Christus am Karsamstag hinabsteigt. An Karsamstag stellt sich die Frage: Ist das

wirklich wahr, was Christus sagte? Wer hat nun das letzte Wort: der Tod oder das Leben?

Am Karsamstag, an dem Christus «hinabstieg in das Reich des Todes», geht es darum, diese Spannung auszuhalten, denn nur so kann Neuschöpfung entstehen. Es muss einen Grund geben, warum Christus nicht schon am Karfreitag auferstand. Christus setzte sich dem Tod und der Unterwelt aus, in die er hinabstieg, um genau dadurch diese selbst zu verwandeln. Dieses Reich der Toten ist nicht mehr dasselbe. Karsamstag ist der Beginn des biblischen Wortes: «... damit Gott alles in allem ist!» (1. Korinther 15, 28).

Für uns ist Karsamstag das Zusammensitzen mit den anderen um den Küchentisch nach dem Tod des Geliebten. Die eine oder andere weint, dann ist wieder Stille. Ein anderer hält es grad nicht mehr aus und muss raus an die frische Luft. Es ist der Tag, an dem ich denke: «Hätte ich doch, oder hätten wir doch nicht.» Karsamstag ist auch das unsichtbare Wachsen unter der Erde: Der Same wird zu einem Keim, der sich durch den Erdboden hindurch orientierungssicher dem Licht entgegenkrümmt. Christi Hinabsteigen zu den Toten zeigt uns, was der alte Psalm schon vor 1000 Jahren besang: «... bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da» (Psalm 139, 8).

Karsamstag ist die langsam wachsende Ahnung: DU Gott bist immer und überall da, bei den Verstorbenen und auch bei uns Erdemenschen. Du bist alles in allem. Darum erlauben wir uns diese Stille, die Trauer und dieses Sich-langsam-auf-den-Weg-Machen, ohne schon das genaue Ziel der Reise zu kennen.

Wie soll das gehen?

«Also wissen Sie, ich kann mir schon vorstellen, dass Sie das verstehen... Aber mir fällt es einfach schwer. Ich meine, wie soll das gehen?»



BILD OSTERN, G. SCHNEIDER

Etwas verlegen schaut er mich an, der alte Mann. Wir sitzen an seinem Küchentisch und sprechen über seine Frau, die vor gut zwei Jahren gestorben ist. «Friedlich eingeschlafen», wie man so sagt. Er war bei ihr, der Sohn auch. Sie war krank und müde, wollte gehen. «Sie hatte überhaupt keine Angst, eigentlich war sie es, die uns getröstet hat. Dabei hätte es doch umgekehrt sein sollen», meint er kopfschüttelnd. Seine Trauer hat sich in der Zeit, die seither vergangen ist, verändert. Geblieben ist die grosse Frage, was nach dem Tod komme. «Das mit der Seele, die weiterlebt, das kann ich mir einfach nicht vorstellen. Haben Sie denn einen handfesten Beweis dafür?» Nein, den habe ich nicht.

Ich habe nur ein Bild, einen Vergleich: «Ich denke dann halt immer an den Schmetterling. Und daran, was er mal war, bevor er so schwerelos über die Wiese schaukelt. Damals, zu Beginn seines Lebens, war er eine Raupe, die mühsam von Blatt zu Blatt kroch. Fressend mühte sie sich ab, sie musste täglich dafür sorgen, dass sie nicht verhungerte, sondern immer mehr Gewicht zulegte. So lebte sie dahin, beschäftigt mit dem, was eine Raupe halt so zu tun hat, den lieben langen Tag. Vielleicht, wer weiss, träumte sie davon, nicht mehr kriechen zu müssen, auf und davon zu fliegen sozusagen, dem eintönigen Alltag mal zu entfliehen. Eines Tages zog sie sich zurück. Die Zeit der Hektik war vorüber, sie begann, sich zu verpuppen. Dann war es so weit: Ihr Kokon bekam Risse, und daraus befreite sich ein zarter, farbiger Schmetterling. Mit seinen Flügeln, die weit grösser waren als der schmale Körper, tanzte er anmutig von Blume zu Blume.»

Nachdenklich rührt der alte Mann in seiner Tasse. «Ja, die Metamorphose», sagte er leise, «eigentlich schon ein kleines Wunder, finden Sie nicht auch?» Doch, das finde ich. Es ist ein Wunder und wird auch immer ein wenig ein Geheimnis bleiben. Die Zerbrechlichkeit und Zartheit des Schmetterlings lässt sich nicht mit Händen fassen, und wer den Augenblick festhalten will, der zerstört ihn. Wir dürfen uns aber vom Urbild seiner Schönheit und Botschaft erfüllen und in uns die Sehnsucht nach dem neuen Leben wachsen lassen. Schauen wir nach vorne und erwarten das Wunder für uns und für alle Menschen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes, frohes Osterfest!
PFARRERIN GABRIELLA SCHNEIDER-GIUSSANI

Neues Angebot: Diskussionen über Bücher und über das Leben

Büchertreff Wer liest, taucht in andere Welten ein und lässt sich mittragen von Menschen und ihren Geschichten. Und hat manchmal das Gefühl, selbst ein Teil der Geschichte zu werden, fiebert mit den Figuren mit, freut sich mit ihnen und vergiesst bittere Tränen wegen ihnen.

Das kann Ihnen so gehen, wenn Sie «Vom Ende der Einsamkeit» von Benedict Wells lesen. Sie werden mit Jules und seinen beiden Geschwistern über den plötzlichen Verlust der Eltern trauern, der das Leben der bisher behüteten Kinder völlig aus der Bahn wirft. Sie werden mit ihnen als Erwachsene glauben, Sie hätten den Schicksalsschlag überwunden, und erfahren, dass die Vergangenheit Sie wieder einholt. Ein berührender Roman über das Überwinden von Verlust und Einsamkeit und über die Frage, was in einem Menschen unveränderlich ist. Und vor allem: eine grosse Liebesgeschichte.

Lesen ist etwas Wundervolles – darüber in einer Gruppe zu diskutieren, ist stimulierend, weil jeder die Geschichte mit anderen Augen liest und weil bei jeder etwas anderes anklingt.

Der Büchertreff ist eine offene Gruppe für alle, die gerne lesen und mit anderen darüber diskutieren. Idealerweise haben Sie das Buch bereits gelesen; es ist aber auch möglich, einfach mal «aus Gwunder» reinzuschauen.

Erstes Treffen: Mittwoch, 9. April, 19 Uhr in der Pfarrscheune in Kilchberg. Behandeltes Buch: Benedict Wells, «Vom



BILD G. SCHNEIDER

Ende der Einsamkeit», Diogenes Verlag 2016, ISBN 978-3-257-26155-4. Bei jedem Treffen wird ein anderes Buch besprochen.

PFARRERIN GABRIELLA SCHNEIDER-GIUSSANI

Mittwoch, 9. April, 19 Uhr, Pfarrscheune, Kilchberg. Weitere Daten: 11. Juni, Rothenfluh; 13. August, Oltingen; 15. Oktober, Kilchberg; 3. Dezember, Rothenfluh

Anwil – Kienberg – Kilchberg – Oltingen – Rothenfluh – Rünenberg – Wenslingen – Zeglingen



Gedanken

Ostergottesdienste

«Wissen Sie, was ich glaube?», fragt mich mein Konfirmand mit einem verschmitzten Lächeln. «Du wirst es mir gleich sagen», antworte ich – und wappne mich innerlich. Wir verstehen uns gut, Timmi und ich. «Ich glaube, dass die Leute nicht wegen Ihrer Predigt in die Kirche kommen.» – «Aha», antworte ich, «weshalb denn dann?» – «Wegen des Kaffees, den es hinterher gibt!» – «Weisst du, was ich glaube, Timmi?», frage ich zurück. «Ich glaube, du hast recht!» Natürlich hoffe ich, dass Timmi nicht ganz recht hat. Dass die Leute auch wegen der Musik kommen, wegen der Gebete und wegen der Predigt. Aber all das könnten sie auch vor dem Radio oder Fernseher haben. Was es dort nicht gibt, sind die anderen Menschen, mit denen man nach dem Gottesdienst einen Kaffee trinken und plaudern kann. Wie schön ist es, ein Kirchenlied gemeinsam mit anderen zu singen, jemandem vor der Kirche die Hand zu geben und zu fragen: «Wie geht es dir?». Und wie wunderbar ist es, dass es in unserer Kirchengemeinde so viele fleissige Hände gibt, die dafür sorgen, dass immer wieder alle eingeladen sind, nach dem Gottesdienst zusammenzusitzen.

So wird Ihnen nach dem Frühgottesdienst um 6 Uhr an Ostern in der Niklausstube in Oltingen ein Zmorge serviert. In Kilchberg und in Rothenfluh sind Sie anschliessend an die Gottesdienste um 10 Uhr zum Eiertütschen eingeladen. Ich freue mich darauf, mit Ihnen Gottesdienst zu feiern, mit Wort und Musik. Und ich freue mich darauf, hinterher mit Ihnen zusammensitzend – und bin gespannt, ob Timmi auch dabei sein wird.

GABRIELLA SCHNEIDER-GIUSSANI



BILD G. SCHNEIDER

Passionsandachten

Licht ohne Schatten gibt es nicht. Ostern ist nur um den Preis der Passionszeit zu haben. In der Passionszeit steht das Leiden im Zentrum. Das eigene Leid und dasjenige der anderen. Und in der Karwoche der Leidensweg Jesu: sein Abschied von den Jüngern am Gründonnerstag, der Verrat durch seinen Freund Judas, seine Kreuzigung am Karfreitag.

In drei Passionsandachten laden wir Sie ein, dem Leiden Raum zu geben, ihm nachzuspüren mit Texten, Stille und Musik. Im Wissen darum, dass die Schatten des Todes dem hellen Licht des Ostermorgens weichen werden.

PFARRTEAM RAINER GRABOWSKI, ANDREAS MARTI UND GABRIELLA SCHNEIDER-GIUSSANI

Passionsandachten jeweils von 19.30 bis 20 Uhr: Freitag, 28. März, Kirche in Kilchberg; Freitag, 4. April, Kirche in Rothenfluh; Freitag, 11. April, Kirche in Kilchberg.

Gottesdienste

Freitag, 4. April
19.30 Uhr, Kirche Rothenfluh:
Passionsandacht mit Pfarrerin Gabriella Schneider

Agenda

Sonntag, 6. April
10 Uhr, Kirche Oltingen:
Gottesdienst mit Pfarrerin Gabriella Schneider, Yvonne Yiu, Orgel, anschliessend Kirchenkaffee in der Niklausstube

Donnerstag, 10. April
15 Uhr, Zentrum Ergolz Ormalingen:
Gottesdienst mit Pfarrer Andreas Marti

Freitag, 11. April
19.30 Uhr, Kirche Kilchberg:
Passionsandacht mit Pfarrer Andreas Marti

Palmsonntag, 13. April
9.30 Uhr, Kirche Rothenfluh¹⁾
10 Uhr, Kirche Kilchberg²⁾
11 Uhr, Kirche Oltingen³⁾
Konfirmationsgottesdienste mit Pfarrer Christian Bühler^{1,3)}, Pfarrer Martin Schmutz²⁾, Pfarrerin Annina Völlmy²⁾, Orgel: Niklaus Giertz¹⁾, Julia Karaeva²⁾, Nadja Lesaulnier³⁾

Gründonnerstag, 17. April
18 Uhr, Pfarrscheune Kilchberg:
«Znacht und Lesung» mit Pfarrer Andreas Marti, mit Suppenessen in der Pfarrscheune

Karfreitag, 18. April
10 Uhr, Kirche Oltingen:
Gottesdienst und Abendmahl mit Pfarrer Andreas Marti, Erzsébet Achim, Orgel

17 Uhr, Kirche Kilchberg:
Gottesdienst «Musik und Wort» mit Pfarrer Rainer Jecker, Yvonne Yiu, Orgel, und Ensemble

19 Uhr, Kirche Kienberg:
Reformierter Gottesdienst und Abendmahl mit Pfarrerin Gertrud Bernoulli

Ostersonntag, 20. April
6 Uhr, Kirche Oltingen:
Frühgottesdienst und Abendmahl mit Pfarrerin Gabriella Schneider, Nadja Lesaulnier, Orgel, anschliessend Brunch in der Niklausstube

10 Uhr, Kirche Rothenfluh:
Gottesdienst und Abendmahl mit Pfarrerin Gabriella Schneider, Niklaus Giertz, Orgel, anschliessend Apéro und Eiertütschen

10 Uhr, Kirche Kilchberg:
Gottesdienst und Abendmahl mit Pfarrerin Annina Völlmy, Pfarrer Martin Schmutz und Gästen aus der Ukraine, Julia Karaeva, Orgel, anschliessend Apéro in der Pfarrscheune

Sonntag, 27. April
10 Uhr, Kirche Kilchberg:
Gottesdienst mit Pfarrer Rainer Grabowski, Yvonne Yiu, Orgel, anschliessend Kirchenkaffee in der Pfarrscheune

Weitere Anlässe

Jungschi Wenslingen.
Samstag, 5. April, 14 Uhr, Zivilschutzanlage Wenslingen

Sonntagsschule Oltingen für 4- bis 14-Jährige.
Sonntag, 6. April, 9.30 Uhr (bis 5. Klasse), 10.40 Uhr (ab 6. Klasse), Unterrichtszimmer Pfarrhaus Oltingen, mit Silvia Eschbach

Ökumenischer Kindertreff Wenslingen.
Mittwoch, 9. April, 14 Uhr, altes Gemeindehaus, Wenslingen, mit Sylvia Heiniger und Andrea Buess

Büchertreff.
19 Uhr, Pfarrscheune Kilchberg, mit Pfarrerin Gabriella Schneider

Bibellesekreis. Dienstag, 15. April, 18 Uhr, Niklausstube Oltingen, mit Pfarrer Andreas Marti

Trauercafé.
Montag, 28. April, 16 Uhr, Kirche Kilchberg, mit Pfarrerin Gabriella Schneider, anschliessend Zusammensein in der Pfarrscheune

Amtswochen

31. März bis 6. April:
Pfarrerin Gabriella Schneider

7. bis 27. April:
Pfarrer Andreas Marti

28. April bis 4. Mai:
Pfarrer Rainer Grabowski

Kontakt

Pfarramt:
Gabriella Schneider-Giussani,
079 229 86 23,
gabriella.schneider@schafmatt-wisenberg.ch

Andreas Marti, 079 907 69 16,
andreas.marti@schafmatt-wisenberg.ch
Rainer Grabowski,
078 266 20 27,
rainer.grabowski@schafmatt-wisenberg.ch
Kirchenpflege:
Ueli Gisi, 061 991 05 78/
079 320 20 63,
ueli.gisi@schafmatt-wisenberg.ch
Sekretariat:
Martina Schaub, 061 981 21 20,
sekretariat@schafmatt-wisenberg.ch
Bürozeiten:
Mittwoch und Freitag, 9 bis 11 Uhr
Postadresse:
Kirchplatz 1, 4496 Kilchberg
www.schafmatt-wisenberg.ch

Auferstehung

Manchmal stehen wir auf
Stehen wir zur Auferstehung auf
Mitten am Tage
Mit unserem lebendigen Haar
Mit unserer atmenden Haut.

Nur das Gewohnte ist um uns.
Keine Fata Morgana von Palmen
Mit weidenden Löwen
Und sanften Wölfen.

Die Weckuhren hören nicht auf
zu ticken
Ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.

Und dennoch leicht
Und dennoch unverwundbar
Geordnet in geheimnisvoller
Ordnung
Vorweggenommen in ein Haus
aus Licht.

MARIE LUISE KASCHNITZ

Auf einen Blick

schafmatt-wisenberg.ch

Informationen zu
Gottesdiensten und
Veranstaltungen



Gastbeitrag Mission 21

Retterinnen des Titicacasees

Umweltaktivismus Der «Lago Titicaca» ist mehr als nur ein See. Die Menschen vor Ort nennen das hoch gelegene Gewässer zwischen Bolivien und Peru «Mamacota», «Mutter Wasser» – ein mystisches Wesen, das die Menschen und die Natur beschützt. Das Überleben der Bevölkerung hängt direkt vom See ab: Er versorgt die Menschen mit Lebensmitteln und Wasser. Doch heute ist der Titicacasee in Not und benötigt selbst Schutz. Klimaerwärmung und Umweltverschmutzung gefährden die Wasserqualität und das Leben von Flora und Fauna. Dürreperioden haben den Wasserspiegel stark sinken lassen. Nebenflüsse sind ausgetrocknet. Ernteverluste, Mangelernährung und Krankheiten nehmen zu.

Darum organisierte die bolivianische Stiftung Prodiatur, unterstützt von Mission 21, ein binationales Treffen zum Schutz des Titicacasees: Letzten Sommer erarbeiteten Umweltgruppen, soziale Organisationen und lokale Behörden gemeinsame Strategien zum Erhalt des Ökosystems. Mit dabei war auch das Netzwerk «Verteidigerinnen des Titicacasees», das sich für politischen Einfluss in Umwelt- und Gleichstellungsfragen einsetzt. Mit den richtigen Strategien könne man die



Leydy Melany Marca Quispe setzt sich für einen sauberen Titicacasee ein. MISSION 21

Wende schaffen – zu diesem Schluss kamen die Teilnehmenden des Treffens. Sie tauschen Erfahrungen zu Bodenschutz und Wassergewinnung aus, um die lokalen Gemeinden in den Schutz des Sees einzubeziehen.

Ein wichtiger Fokus lag auf der Beteiligung junger Umweltaktivistinnen und -aktivisten. Durch deren Mitwirkung soll der Umweltschutz des Titicacasees entscheidend voran gebracht werden. Das Treffen endete mit einer Erklärung, die internationale Organisationen zur Unterstützung des Titicacasees

auffruht. Zusätzlich leiteten die «Verteidigerinnen des Titicacasees» einen juristischen Prozess ein, um den Titicacasee als Rechtssubjekt anerkennen zu lassen. Im Mai dieses Jahres wird ein weiteres Treffen folgen.

EMILIE BURI, MISSION 21

Mehr zum Projekt für
die Menschen
am Titicacasee



Evangelischer Theologiekurs

Es lohnt sich!

Frühling 2023. Wieder liegt der Flyer für den dreijährigen Theologiekurs der reformierten Kirche Basel-Stadt und Baselland in unserer Kirchengemeinde auf. Sollte ich es dieses Jahr wirklich wagen, mich anzumelden?

Ja, ich habe es gewagt – und gewonnen! Inzwischen bin ich bereits in der Hälfte meiner Ausbildung. Ich habe viel über das Alte Testament gelernt, einen spannenden Einblick ins Judentum und den Islam bekommen. Mich mit Ethik beschäftigt. Die Lektionen über das Neue Testament haben mich fasziniert. Im Modul «Christologie» habe ich Jesus auf neue Art kennengelernt. Immer freue ich mich auf die Kursstunden am Montag. Die drei Stunden gehen im Nu vorbei, gefüllt mit neuem Wissen. Viele Fragen werden beantwortet, neue Fragen tauchen auf. Der Aus-

tausch mit meinen Kurskolleginnen und -kollegen ist offen, lebendig und mir sehr wertvoll. Immer nehme ich ganz viel mit in meinen Alltag! Die Ausbildung ist modulmässig organisiert, sodass man im Sommer ein- oder aussteigen kann und Teilnehmende aus allen drei Ausbildungsjahren zusammen treffen.

Frühling 2025. Der Flyer für das Kursjahr August 2025 bis 2026 liegt auf! Die Themen für dieses neue Kursjahr sind «Kirchengeschichte», «Heilige Geisteskraft» und «Was macht kirchliches Leben aus?».

Der Informationsabend zum neuen Kursjahr findet am Montag, 7. April 2025, von 17.15 bis 18.15 Uhr im Zwinglihaus Basel statt. Die Kursleiterin Regula Tanner tanner@forumbasel.ch gibt gerne Auskunft. YVONNE PEYER